

Eine Bezirksausstellung für Gewerbe und Landwirtschaft

Autor(en): **Fischer, M**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Brugger Neujaersblätter**

Band (Jahr): **44 (1934)**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-901384>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine Bezirksausstellung für Gewerbe und Landwirtschaft.

Es hieße Eulen nach Athen tragen, oder Wasser in die Are, wollte man einem Brugger des an Ereignissen reichen Jahres 1933 noch lange erklären, welche Bedeutung der „Gewerbe- und Landwirtschaftsschau des Bezirks Brugg und aargauischen Kunstausstellung 1933“ im Jahreskreis zukommt.

Lange und mit Ernst hatte man die Idee einer solchen Ausstellung in den Kreisen des Gewerbeverbandes, der landwirtschaftlichen und industriellen Verbände und der Markthallenoffenschaft erwogen, bis man sich zu dem Schritt entschloß. Es wollte gründlich überlegt sein, ob es möglich sei, in solch ernstesten Zeiten neue Risiken, wie sie jede Ausstellung mit sich bringt, einzugehen. Wer wagt, gewinnt! Die Brugger haben gewonnen und heute ist der Chronist in der angenehmen Lage, im Brugger Neujahrsblatt von einem Erfolg zu berichten.

Die Hauptarbeit der Vorbereitungen, die während der Sommermonate mit großem Eifer gefördert wurden, lastete auf einem Organisationskomitee, das die Chefs der acht Unterkomitees umfaßte. Diese Komiteesitzungen waren eine Art Rapporte über die in der Zwischenzeit von den Untergruppen geleistete Arbeit. Ein eingehendes Reglement war die rechtliche Stütze der Veranstaltung, den finanziellen Unterbau bildeten Beiträge à fonds perdu und ein Garantiekapital.

Die ursprüngliche Idee der Ausstellung hat sich im Verlaufe des Sommers durch das Hinzutreten verschiedener neuer Elemente stark erweitert. Die Sektion Aargau der Gesellschaft Schweizer Maler, Bildhauer und Architekten erklärte sich bereit, ihre Jahresausstellung mit der Brugger Ausstellung zu verbinden. So wurde die Gewerbe-, Landwirtschafts- und Kunstausstellung zur „GELKA“ — ein Schlagwort, das zwar nicht schön, aber propagandistisch sehr wertvoll war. In wenigen Wochen nach der Geburt dieses Wortes sprach man im

ganzen Kanton von der GELKA als etwas Selbstverständlichem, das es zu sehen galt. So um die Mitte des Septembers setzte dann im Städtchen eine fieberhafte Tätigkeit ein. Das Ausstellungsgebäude (Markthalle) mußte hergerichtet und in der Turnhalle mußten Lutewände aufgestellt werden für die Kunstausstellung. Dann hatte sich noch das Stäblistübli angeschliffen und gedachte im Rathausaal seine kostbaren Kunstschätze wieder etwas ins Licht zu rücken. Der Verkehrsverein organisierte einen originellen Schaufensterwettbewerb, der zwischen den weit auseinanderliegenden Gebäuden: Markthalle und Turnhalle, das notwendige Bindeglied schaffen mußte und den Gewerbetreibenden, die sich nicht an der Ausstellung beteiligen konnten, ebenfalls etwas bot; es mußten Plakatsäulen aufgestellt, Schriftbänder und Wimpel aufgehängt werden. Kurz, es war ein fieberhaftes Treiben im Städtchen, am besten zu vergleichen mit dem Nachmittag vor dem Rutenzug. In der Markthalle wurde gehämmert, gemalt, tapeziert bis zum frühen Morgen des ersten Ausstellungstages, und am 23. September morgens 8 Uhr war das Ding fertig, blitzsauber, und präsentierte sich dem Besucher wie ein Zauberland aus dem Reiche Harun al Raschids. An der Kasse verkauften freundliche Damen die Billette, und schmucke Kadetten boten einen ebenso reichhaltigen wie gediegenen Ausstellungsführer an, an dessen Zustandekommen eine Reihe von Mitarbeitern und Interessenten verdienstvoll beteiligt waren.

Die Woche, die nun folgte, war reich an kantonalen Tagungen und anderen offiziellen Anlässen, die der Ausstellung meist starke Besucherkontingente brachten. Der erste offizielle Anlaß war selbstverständlich der Pressetag. Den aus dem ganzen Kanton und aus benachbarten Kantonen herbeigeeilten Redaktoren gebührt an dieser Stelle nochmals besonderer Dank für ihre Mitarbeit am Gelingen dieser ganzen Veranstaltung, die von Anfang an eine sehr gute Presse hatte. — Der offizielle Tag galt in erster Linie dem hohen Kreis der Ehrengäste, an deren Spitze Herr Bundespräsident Schulthess als treuer Brugger es übernommen hatte, der Ausstellung durch sein Ehrenpräsidium

die dankbar geschätzte moralische Protektion angeheißen zu lassen. Die Wünsche, die der Ehrenpräsident bei der Eröffnung der GELKA mitgab, sind denn auch in hohem Maße im Verlaufe der folgenden Tage erfüllt worden.

Es darf als schönes Zeichen des Gelingens dieser Ausstellung gewertet werden, daß die Besucherzahl das erwartete Maß um das Doppelte überstieg. Das Organisationskomitee rechnete mit 10,000 Besuchern, ohne deren Erscheinen die GELKA als mißglückt betrachtet werden konnte. Es sind doppelt so viele Besucher nach Brugg gekommen. Hier nur einige wenige Zahlen, um der Nachwelt die rechnerischen Ausmaße der Veranstaltung in großen Zügen zu erhalten:

Die Haupteinnahmen der Ausstellung setzten sich zusammen aus Fr. 18,000 für Eintritte, Fr. 10,000 für Tombolaeinnahmen, Fr. 5500 für Platzgebühren, Fr. 3300 für Inserate im Ausstellungsführer und Fr. 1500 aus anderen Beiträgen. Die hauptsächlichsten Ausgaben waren: Fr. 10,500 für Bau und Dekoration, Fr. 5800 für Preise der Tombola, Fr. 5000 für allgemeine Unkosten, Fr. 4500 für Inserate und Druck des Führers, und Fr. 6600 für Löhne und Entschädigungen. Es konnten bei dieser Schlußrechnung nicht nur alle Rechnungen bezahlt werden, sondern es wird sich voraussichtlich ein Reinertrag ergeben, der statutengemäße Verwendung finden wird.

Es ist nicht zu viel behauptet, wenn heute nach einem Vierteljahr seit Eröffnung der Ausstellung gesagt wird, daß das wirtschaftliche Ziel der GELKA in vollem Ausmaße erreicht worden ist. Besonders der kleine Gewerbetreibende und Handwerker, dem es nicht vergönnt ist, sich an den großen Mustermessen unseres Landes zu beteiligen, hat von der GELKA viele und wertvolle Impulse erfahren. Mancher Handwerker ist durch die Ausstellung in seinem engsten Lebenskreis und darüber hinaus als Meister seines Fachs erkannt worden und viele Besucher werden sich gesagt haben, daß sie gar nicht wußten, daß dies und jenes auch hier hergestellt wird und daß solch schöne und solide Handarbeit doch

gewisse Vorzüge birgt gegenüber dem Massenprodukt, die nicht verkannt werden können.

Daß mit der Ausstellung eine namhafte Belehrung des Ausstellers selbst einherging, ist ebenfalls eine erfreuliche Begleiterscheinung der GELKA, die beachtet werden muß. Manch Gewerbetreibender hat sich in die Fragen der Ausstellungstechnik, sei es im Stand oder im Schaufenster, etwas mehr vertiefen müssen, als dies bisher vielfach der Fall war, und er hat eingesehen, daß mit vermehrter eigener Initiative noch mancher Erfolg eingebracht werden kann, den auch eine Wirtschaftskrise nicht zu verhindern vermag.

Ueber diese Einzelerfolge hinaus aber war die Brugger Gewerbe- und Landwirtschaftsschau 1933 eine schöne Gemeinschaftstat. Es war die gemeinsame Arbeit und das gemeinsame Streben, das die GELKA vor allem adelte und die es deshalb verdient, in einem Neujahrsblatt als großes lokales Ereignis der Nachwelt erhalten zu bleiben.

Dr. M. Fischer.



Ein launiger Bierzeiler, der schon in früheren Zeiten den Sinn und die Notwendigkeit moderner Reklame in humorvoller Form erfaßte, stammt von Heinrich Leuthold:

Willst du kommen in die Mode
Mach dich geltend, sei nicht faul!
Denn öffnest du nicht selber das Maul,
Die andern schweigen dich zu Tode.

